

NGUYỄN LÊ



Psychedelische Wundertüte „Songs Of Freedom“: Unter diesem etwas monumentalen Titel hat der französische Gitarrist Nguyễn Lê eine CD veröffentlicht, auf der er den Lieblingssongs seiner Jugend huldigt. Natürlich auf seine ganz spezielle Art. Text **Rolf Thomas**

Nguyễn Lê hat das Ende der Sechzigerjahre in Paris erlebt, wo er am 14. Januar 1959 geboren wurde. So erklärt sich auch das Repertoire auf „Songs Of Freedom“ (ACT/edel Kultur): Lieder der Beatles („Come Together“, „Eleanor Rigby“), von Led Zeppelin („Black Dog“, „Whole Lotta Love“), Janis Joplin („Mercedes Benz“, „Move Over“) und Stevie Wonder („I Wish“, „Pastime Paradise“) wurden durch den musikalischen Fleischwolf dieses Weltmusikers par excellence gedreht. „Es sind Songs, die ich so sehr liebe, dass ich ihnen einfach meinen Tribut zollen musste“, kann Lê sich begeistern. „Diese Songs haben dazu geführt, dass ich überhaupt Musik liebe – vorher hatte mich Musik gar nicht richtig interessiert. Als ich aufgewachsen bin, habe ich die zusammen mit anderen Teenagern gehört, und wir sind richtig darauf abgefahren.“ Janis Joplin ist nicht gerade die übliche Wahl, wenn Jazzmusiker sich an Hits der klassischen Rock-Ära vergehen. „Move Over“, das die Sängerin einst selbst geschrieben hat, wird von dem belgischen Vokal-Artisten David Linx in eine gespenstische Ode verwandelt, die so ganz anders klingt als das Original, dessen Atmosphäre aber dennoch beibehält. Der amerikanische Saxofonist David Binney gastiert auf diesem Song. „Als ich David Binney eingeladen habe, auf ‚Move Over‘ Alt-saxofon zu spielen“, erinnert Lê sich, „hat er mir erzählt, dass er früher mal in Blues-Cover-Bands gespielt hat, in denen ihre Songs zum Repertoire gehört haben – aber von Jazzmusikern habe ich es auch noch nie gehört.“

Das Kernquartett des Albums besteht aus dem Vibrafonisten Illya Amar, der auch Marimba spielt und der Sohn von Lés Frau ist, Linley Marthe am E-Bass und dem Schlagzeuger Stéphane Galland. Sie sind stets in der Lage, Druck zu machen; die Sahnehäubchen liefern die verschiedenen Sängerinnen und Sänger, die Nguyễn Lê engagiert hat. Stevie Wonders „Pastime Paradise“ etwa wird von Ousman Danedjo veredelt: „Er ist der Sohn französischer und polnischer Eltern“, erzählt Lê. „Ich bin geradezu besessen vom Begriff der Identität, seit ich Musik mache, und er ist ein exemplarischer Fall. Ursprünglich hat er sich für Schwarze Musik von Marvin Gaye und Stevie Wonder begeistert, bevor er sich kopfüber in Afrika verliebte. Den afrikanischen Namen hat er sich selbst gegeben, weil er sich

so intensiv mit afrikanischer Musik befasst und auch viele Jahre in Afrika gelebt hat. Ousman verkörpert geradezu die globale Identität, die viele Musiker heutzutage haben. Mit ‚Pastime Paradise‘ kommt er quasi zu seinen Ursprüngen zurück. Ich liebe seine Stimme und habe ihn natürlich gebeten, diesen Stevie-Wonder-Song mit so vielen afrikanischen Vibes wie möglich zu singen.“

Eine amüsante Wahl ist „In-A-Gadda-Da-Vida“, der Rockklassiker von Iron Butterfly, dessen siebzehnminütige Originalversion mit ausgedehntem Schlagzeugsolo nicht gerade vor musikalischer Delikatesse strotzt, um es einmal vorsichtig auszudrücken. Man könnte auch sagen, er basiert auf einem der stumpfsten Riffs der Rockgeschichte. Was macht für einen Virtuosen wie Nguyễn Lê den Reiz dieses Songs aus? „Damit wollte ich meine Jugend feiern“, lacht der Gitarrist mit entwaffnender Ehrlichkeit. „Als Kind liebte ich dieses Stück – und man darf auch nicht vergessen, wie populär das war: Die Leute haben damals in den Diskotheken die ganzen 17 Minuten zu dieser Nummer getanzt! Schon deshalb musste ich etwas damit machen – nicht, weil ich Doug Ingle (Komponist des Stücks – Anm. d. Aut.) für ein Genie hielt. Es hat Spaß gemacht und war eine Herausforderung. Nur dazu zu tanzen, dürfte schwierig sein, denn es ist ein 19er-Takt.“

Die 70 Minuten dieses Konzept-Albums vergehen wie im Fluge, und die Ori-

ginalität der Umsetzung dürfte für so manche Überraschung beim Hörer gut sein. Da ist die indische Fassung von „I Wish“, die zurückhaltende Lesung von Bob Marleys „Redemption Song“ – aus dessen Text übrigens auch der CD-Titel stammt – oder die psychedelische Wundertüte, in die Lê „Come Together“ von den Beatles verwandelt hat. Der einzige Ausfall ist „Sunshine Of Your Love“ – den Geist des Cream-Klassikers konnte Lê mit seiner Uptempo-Version nicht wirklich einfangen.

Geboren wurde die Idee, Klassiker der Hippie-Ära im aktuellen globalen Kontext abzubilden, schon vor drei Jahren. „Die ursprüngliche Idee war, ethnische Versionen von Pophits zu erschaffen“, erinnert Lê sich. „Eigentlich sollte ein einziger Sänger das alles erledigen, aber das Ganze hat sich dann nach und nach immer mehr vergrößert. Besonders teuer war das zum Glück nicht, weil ich das meiste bei mir zu Hause aufgenommen habe.“ ACT-Chef Siggie Loch war begeistert von Idee und Ausführung und hat der CD mit seiner Cover-Abbildung von Raymond Pettibons „No title (Does the sun...)“ ein besonders exquisites Stück aus seiner Kunstsammlung spendiert. Die Weltkugel passt wie die Faust aufs Auge – denn Nguyễn Lê war schon immer ein Paradebeispiel für den globalen Musiker, der sich in Jazz und Rock genauso wohl fühlt wie im indonesischen Gamelan oder im musikalischen Farbenreichtum des Orients. Mit „Songs Of Freedom“ hat er sich einen Herzenswunsch erfüllt.